

Tropinka

DER KLEINE PFAD CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

3 / 2024

GOTT NANNT
DAS TROCKENE ERDE
UND DIE SAMMLUNG
DER WASSER-MEER

UND DIE ERDE LIEß AUFGEHEN GRAS UND BÄUME



Diese Ausgabe wurde getestet
von Mia-Naomi Hoffmann
© Arthur H.

SIEBEN WUNDERBARE TAGE

Von Wadim Weiß

Lia und Benny sind zu Besuch bei ihrem Großvater, der in Israel lebt und Lehrer an einer Bibelschule ist. Er hat seinen Enkelkindern versprochen, ihnen biblische Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Gestern haben sie die Stadt Tel Aviv besichtigt, in der ihr Opa lebt. Was werden sie heute sehen?

Der dritte Tag

Nachdem der Großvater seinen Enkeln das gesamte erste Kapitel der Bibel vorgelesen hatte, betete er und sagte dann:

„Und jetzt einen guten Appetit euch!“

„Wohin gehen wir heute?“, fragte Lia mit vollem Mund, aber als sie Opas strengen Blick sah, schluckte sie schnell und entschuldigte sich: „Tut mir leid, Opa, ich weiß, dass es nicht gut ist, mit vollem Mund zu reden.“

„Heute fahren wir nach Jerusalem. Aber wir werden den Linienbus nehmen, weil es schwierig ist, dort einen Parkplatz für den ganzen Tag zu finden.“

„Und was werden wir dort besichtigen?“, fragte Benny.

„Den Schrein des Buches.“

„Was ist ein Schrein?“, fragte Benny erneut.

„Das wirst du schon sehen. Kommt, packt eure Rucksäcke. Und vergesst nicht, eure Wasserflaschen mitzunehmen.“

Die Hauptverkehrszeit war vorbei. Die Leute, die zur Arbeit mussten, waren schon längst angekommen und es gab jetzt im Bus viele freie Plätze. Als die Kinder mit ihrem Opa ausgestiegen waren, gingen sie in Richtung der Hebräischen Universität. Schon von weitem sahen sie eine leuchtend weiße runde Kuppel, die dem Deckel eines antiken Kruges ähnelte.

Großvater kaufte Eintrittskarten und ein freundlicher Angestellter führte sie in den Kinosaal. Es stellte sich heraus, dass der Schrein des Buches ein Museum war. Benny und Lia bekamen Kopfhörer und ... tauchten für eine Weile in die Welt des alten Jerusalem ein. Dabei wurden sie von einem jungen Priester und einem Knaben aus Qumran durch Jerusalem zur Zeit Jesu Christi geführt.

„Und jetzt sehen wir uns die wichtigsten Ausstellungsstücke dieses Museums an: die **Manuskripte** vom Toten Meer“, sagte der Großvater anschließend. Er führte die Enkel in einen geräumigen hellen Saal, in dem entlang der Wände in den Vitrinen die echten alten Manuskripte der Bibel ausgestellt waren.

„Opa, wie sind denn die Manuskripte in die Krüge gekommen?“, wollte Benny wissen.

Manuskripte – handgeschriebene Bücher.



„Als der Zorn Gottes über unser Volk kam, wie Jesus es vorausgesagt hatte, und die Römer alles zerstörten und verbrannten, versteckten die Essener ihre Manuskripte vor ihren Feinden in Höhlen. Diese Essener waren Mitglieder einer jüdischen Gemeinde und lebten in der Wüste Juda.“

In der Mitte des Saals, direkt unter dem Dach, über einer runden Vitrine mit einer Schriftrolle aus dem Buch Jesaja hing ein riesiges Siegel!

„Was ist das?“, fragte Lia leise und zog am Ärmel ihres Großvaters.



„Der ganze Schrein des Buches ist so gebaut, dass wir eine Vorstellung davon bekommen, wie die Menschen zur Zeit Jesu Christi gelebt haben, unter welchen Bedingungen diese Manuskripte geschrieben wurden ...“

„Ich meine das hier“, unterbrach Lia ihren Großvater und deutete auf das Siegel.

„Damit wollten die Architekten des Gebäudes zeigen, dass Gott selbst, vom Himmel aus, die Echtheit seines Wortes, der Bibel, bestätigt hat. Gott selbst hat dafür gesorgt, dass wir wissen: Die Bibel, die wir lesen, ist richtig, sie enthält keine Fehler und weist keine Widersprüche auf. Und diese Handschriften sind Zeugen dafür.“

„Und alles, was über die Schöpfung geschrieben steht, ist genau so gewesen?“

Benny erinnerte sich an das gestrige Gespräch.

„Ja, genau so war es. Wir verstehen nicht alles, aber alles in der Bibel ist wahr.“

„Ich habe gestern lange über das Meer und den Himmel nachgedacht und sogar davon geträumt“, sagte Benny, als sie sich auf die Bank vor dem Modell Jerusalems in der Nähe des Museums setzten.

„Dieses Modell der Stadt basiert auf den neuesten archäologischen Entdeckungen und zeigt Jerusalem aus der Sicht von Josef, Maria und dem Jungen Jesus“, sagte Opa. „Und zum Thema Meer: In der Bibel steht, dass Gott am dritten Tag der Schöpfung alles Wasser an einem Ort sammelte, damit trockenes Land entstehen konnte. Und dann befahl Gott – und es sprossen plötzlich Pflanzen aller Art in ihrer ganzen Pracht aus dem Boden ...“

„Aber es gab doch noch keine Sonne?“, wunderte sich Benny.

„Gott schuf das Licht am ersten Tag. Das Licht ist aber nicht an die Sonne gebunden. Wir sind einfach daran gewöhnt, Licht mit Sonne in Verbindung zu bringen. Am dritten Tag schied Gott das Meer vom Land und machte die Erde zu einem schönen, blühenden Garten. Die Sonne wurde aber erst danach geschaffen. Wir wissen, dass es so war, weil Gott es in seinem Wort, der Bibel, erzählt hat ... So, ich glaube, es ist an der Zeit, in ein Café zu gehen und zu Mittag zu essen“, sagte der Großvater, legte den Enkeln seine Arme um die Schultern und ging mit ihnen in Richtung einer belebten Straße.

Fortsetzung folgt

DAS HEFT KANN NICHTS DAFÜR

Von Elena Hettler

Veronika, was machst du da?! Das ist doch dein Schulheft für Naturkunde!



Geschieht ihm recht! Die Lehrerin hat im Unterricht gesagt, dass es keinen Gott gibt, dass das alles nur Märchen sind!

Und was hast du gesagt?



Ich habe gesagt, dass Gott die ganze Welt geschaffen hat: die Erde, die Meere, die Pflanzen, die Tiere und den Menschen!

Und sie?

Sie hat mir dafür eine Sechs gegeben! Ich war so wütend, dass ich fast mein Heft nach ihr geworfen hätte ...

Verstehe ... Wir sollten es deinen Eltern erzählen, damit sie mit der Lehrerin reden! Und bis dahin können wir die neue TROPINKA lesen. Guck mal, das Thema passt sogar:

Lies den Text auf Seite 10! Dort ist ein Wort farbig markiert. Trage es hier ein.



WÖRTER AUF DER SCHRIFTRÖLLE

Von Elena Hettler

Was steht auf der Schriftrolle, die leider in mehrere Teile zerfallen ist? Ein Tipp: In manchen Sprachen wie Hebräisch oder Persisch liest man Sätze von rechts nach links.



DAS GOLDENE KALB

Gott führte das Volk Israel aus Ägypten, wo es lange Zeit in Sklaverei gelebt hatte. Er führte sie durch das Rote Meer, nachdem er das Wasser des Meeres vor ihnen geteilt hatte. Am Berg Sinai machten sie Rast. Gott schloss mit dem Volk einen Bund, einen Vertrag: Das Volk sollte ihm gehorchen, und er sollte ihr Gott sein und das Volk auf all seinen Wegen behüten und segnen.

„Wir wollen alles tun, was der Herr uns sagt“, antworteten sie einmütig. Und Gott sprach: „Mose und sein Diener Josua sollen zu mir auf den Berg steigen. Ich will euch ein Gesetz geben, nach dem ihr leben sollt.“

Mose und Josua stiegen auf den wolkenverhangenen Berg. Mose ließ seinen Diener auf dem Weg zum Gipfel zurück und trat allein in die Gegenwart Gottes. Dort gab Gott Mose sein Gesetz, das er mit eigener Hand auf Steintafeln geschrieben hat. Diese Tafeln werden in der Bibel Gesetzestafeln genannt. Und Mose blieb sehr, sehr lange oben auf dem Berg in der Gegenwart Gottes.

Als das Volk sah, dass sich Moses Rückkehr verzögerte, versammelten sie sich um Aaron und sagten: „Hör zu, Aaron, mach uns Götter, die vor uns hergehen. Denn wir wissen nicht, was mit diesem Mose geschehen ist, der uns aus Ägypten geführt hat.“

Aaron antwortete: „Bringt mir die goldenen Ohrringe eurer Frauen, Söhne und Töchter.“

Als das Volk Aaron viel Goldschmuck gebracht hatte, machte er daraus ... ein goldenes Kalb. Ein solches Götzenbild kannten sie aus Ägypten, und so riefen sie wie aus einem Munde: „Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat!“

Am nächsten Morgen standen alle früh auf und brachten dem Götzen Brandopfer und Friedensopfer dar. Dann setzten sie sich nieder, um zu essen und zu trinken. Danach standen sie auf und feierten ein großes Fest.



Da sprach der Herr zu Mose: „Steig hinab. Dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Weg abgewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben es angebetet und ihm geopfert. Versuch jetzt nicht, mich aufzuhalten. Ich will meinen Zorn über sie ausschütten und sie vernichten. Dann will ich dich zu einem großen Volk machen.“

Aber Mose flehte zum Herrn, seinem Gott. „Herr“, sagte er, „warum zürnst du deinem Volk, das du mit großer Macht und starker Hand aus Ägypten geführt hast? Sollen die Ägypter etwa sagen, du hättest sie in böser Absicht herausgeführt, um sie in den Bergen zu töten und vom Erdboden zu vertilgen? Lass ab von deinem grimmigen Zorn. Habe Erbarmen mit ihnen und lass kein Unheil über sie kommen. Gedenke an deine Diener Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen hast: ‚Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dieses ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen ewiglich.‘“

Und der Herr ließ sich erweichen und brachte das angedrohte Unheil nicht über sein Volk. Und Mose stieg vom Berg herab. In seinen Händen hielt er die beiden steinernen Gesetzestafeln. Sie waren auf beiden Seiten beschrieben, auf der Vorder- und auf der Rückseite. Gott selbst hatte die Tafeln gemacht und seine Schrift eingemeißelt.

Als Mose sich dem Lager näherte und den goldenen Götzen und das Tanzen sah, wurde er sehr zornig. Er hob die Steintafeln empor und zerschmetterte sie am Fuß des Berges. Mose nahm das goldene Kalb, das sie gemacht hatten, und ließ es im Feuer zerschmelzen. Dann zermalmte er es zu Pulver, streute es auf das Wasser und gab es den Israeliten zu trinken.

Diese Geschichte und was danach geschah, kannst du im 2. Buch Mose, Kapitel 24 und 32-34 nachlesen.

Was meinst du?

1. Was empfing Mose vom Herrn auf dem Berg Sinai?
2. Was tat das Volk unter der Führung von Aaron in dieser Zeit?
3. Was hat Mose mit den Steintafeln des Gesetzes gemacht?



Was der Frühling alles tun muss

Von František Halas

Erst die Sonne höher heben,
dann die Gräser grün anstreichen,
allen, die auf Erden leben,
brüderlich die Hände reichen,

Schlangen häuten, Schatten schwärzen,
Felder kämmen, auch die Wiesen,
sorgen, dass Kastanienkerzen
brennen, Weidenruten schießen,

für die Vögel Noten schreiben
und die Rosenblätter zählen,
mit den Kindern Unsinn treiben,
Wäldern neue Farben wählen,

Käfern ihre Panzer putzen,
Zäunen guten Morgen sagen,
Tau als Schmuck für Gras benutzen,
Licht in Mauselöcher tragen,

weil die Bienen gern was hätten,
Honig in die Blüten stecken,
alle Katzenfelle glätten –
und die Kinder morgens wecken!

Ja der Frühling hat zu tun,
und was machen wir denn nun?

Ein kleines Veilchen

Von Brunhilde Rusch

Was für ein wunderbarer Duft
schwebt leise in der Frühlingsluft?
Ach, wie bescheiden, sittsam, zart
ist dieses lieblich Blümleins Art.

Ein Kleidchen trägt's in violett,
es wiegt sich leicht in Mooses Bett.
Und mittendrin ein gelber Stern,
Große und Kleine mögen's gern.

Welch' Blümlein mag das denn nur sein?
Ein kleines Veilchen, hübsch und fein.
Wer hat sich das denn ausgedacht?
Gott, unser Schöpfer, hat's gemacht!



WIE HIEB DER MANN?

Die Anfangsbuchstaben der abgebildeten Gegenstände ergeben im Uhrzeigersinn gelesen den Namen eines Mannes, der auf dem Weg nach Damaskus war, als ihn plötzlich ein helles Licht vom Himmel her umstrahlte.





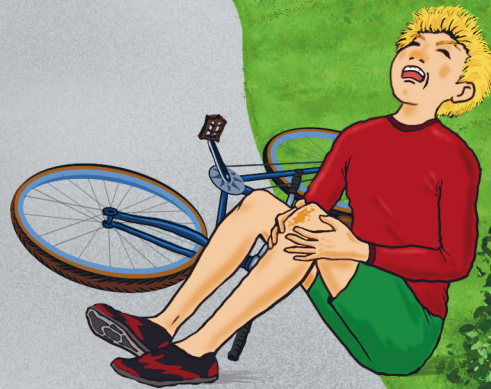
ZUG UM ZUG



Folge Zug um Zug den Verbindungslinien, und du erfährst, worum David Gott bat.

→ S	C	E	A	N	F	E	I	
Z							N	
M							R	
E							I	
R							H	
S							G	
O							F	
N							T	
	I	H	R	F	I	E	T	

Rätsel auf dieser Doppelseite sind zusammengestellt von Elvira Zorn



WIE ZÜRNT JESUS?

Von Alexej Müller

Zorn ist ein gefährliches Gefühl, er kann zu falschen Handlungen führen. Nicht umsonst warnt die Bibel: „Zürnt ihr, so sündigt nicht.“ (Epheser 4,26) Wenn wir Menschen wütend auf jemanden sind, wollen wir uns voll Bitterkeit rächen. Ich erinnere mich, wie ich als Kind von einem Jungen getreten wurde und ihn daraufhin vom Fahrrad stieß. Wie sollen wir mit Zorn umgehen?

Erinnerst du dich an die Geschichte, als Jesus alle Händler aus dem Tempel trieb? Der Evangelist erzählt sogar, wie Jesus das gemacht hat. „Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus ...“ (Johannes 2,15) Als ich diesen Text zum ersten Mal las, war ich irritiert. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass Jesus hier als ein böser Mensch dargestellt wird. Aber wir wissen ja, dass Gott die Liebe ist und dass Jesus diese Liebe verkörpert. Jesus hört also nicht auf, Liebe zu zeigen, auch wenn er zornig ist. Aber auf welche Weise?

Wenn wir damals im Tempel gewesen wären und gesehen hätten, wie der Ort der Anbetung Gottes in eine Räuberhöhle verwandelt wurde, dann hätten wir bestimmt alle, die dort waren, hart bestrafen wollen. Jakobus und Johannes drohten schon mal einem samaritanischen Dorf mit „Feuer vom Himmel“, als man ihnen dort keine Unterkunft gegeben hatte.

Im Gegensatz zu Menschen kann der Herr seinen Zorn vollkommen beherrschen. Der Herr ist gütig, barmherzig und langmütig, selbst gegenüber den verstocktesten Sündern. Jesus vernichtet die Händler im Tempel nicht, sondern treibt sie hinaus mit einer Peitsche, die keinen ernsthaft verletzt. Christus zeigt seinen **Zorn** gegenüber den Sünden der Menschen und gleichzeitig seine Liebe zu ihnen, indem er sie zur Umkehr aufruft.

Lerne von Jesus. Und wenn du vor Wut am liebsten alles um dich herum klein hacken möchtest, dann halte inne, schau auf deinen Herrn und wende dich im Gebet an ihn. Er wird dir helfen.

DIE STECKDOSE

Von Julija Abapolowa

„Dieser Peter hat mich schon wieder geärgert!“ Benjamin stürmt in die Wohnung und knallt die Tür laut zu. „Heute war es der Peter, und gestern habe ich von Frau Basil eine Sechse bekommen – für nichts. Ich habe nicht abgeschrieben, Anja hat mir den Spickzettel zugesteckt. Und letzte Woche hat Kirill mit dem Ball genau meine Nase getroffen, und letzten Monat ...“

„Warte, warte mal, Benny“, unterbricht ihn Oma liebevoll. „Beruhige dich, mein Schatz. Ich mache dir erst einmal das Essen warm. Und während du wartest, erzähle ich dir alle Neuigkeiten. Erinnerst du dich an Tamara, unsere Nachbarin aus Haus Nummer fünf? Sie hat dir neulich Gurken geschenkt. Nun, ihre Wohnung ist abgebrannt. Sie wären alle fast gestorben. Die Verkabelung in ihrer Küche hat nachts Feuer gefangen. Alle haben tief geschlafen. Zum Glück hat der Wirbelwind, ihr Hund, sie geweckt. In letzter Sekunde konnten sie sich aus der Wohnung retten. Gott sei Dank leben alle!“

„Wie ist das passiert, Oma?“

„Nun, es war so. Wir Nachbarinnen haben mit ihr schon seit Jahren geredet, dass sie die Steckdose in ihrer Küche reparieren lassen soll. Aber sie hat es nicht ernst genommen. Es wird schon nichts passieren, hat sie immer wieder gesagt.“

Die Steckdose hat sogar immer Funken geschlagen, wenn wir bei ihr Tee getrunken haben. So gingen Jahre ins Land. Und jetzt gab es einen Kurzschluss und die Tapete fing Feuer. Die Wohnung brannte ab. Hätte sie einen Elektriker gerufen und die Steckdose gleich reparieren lassen, wäre es gar nicht so weit gekommen. Und jetzt ist es passiert. Jetzt wird die Renovierung teuer und sie selbst muss bei Verwandten unterkommen.“

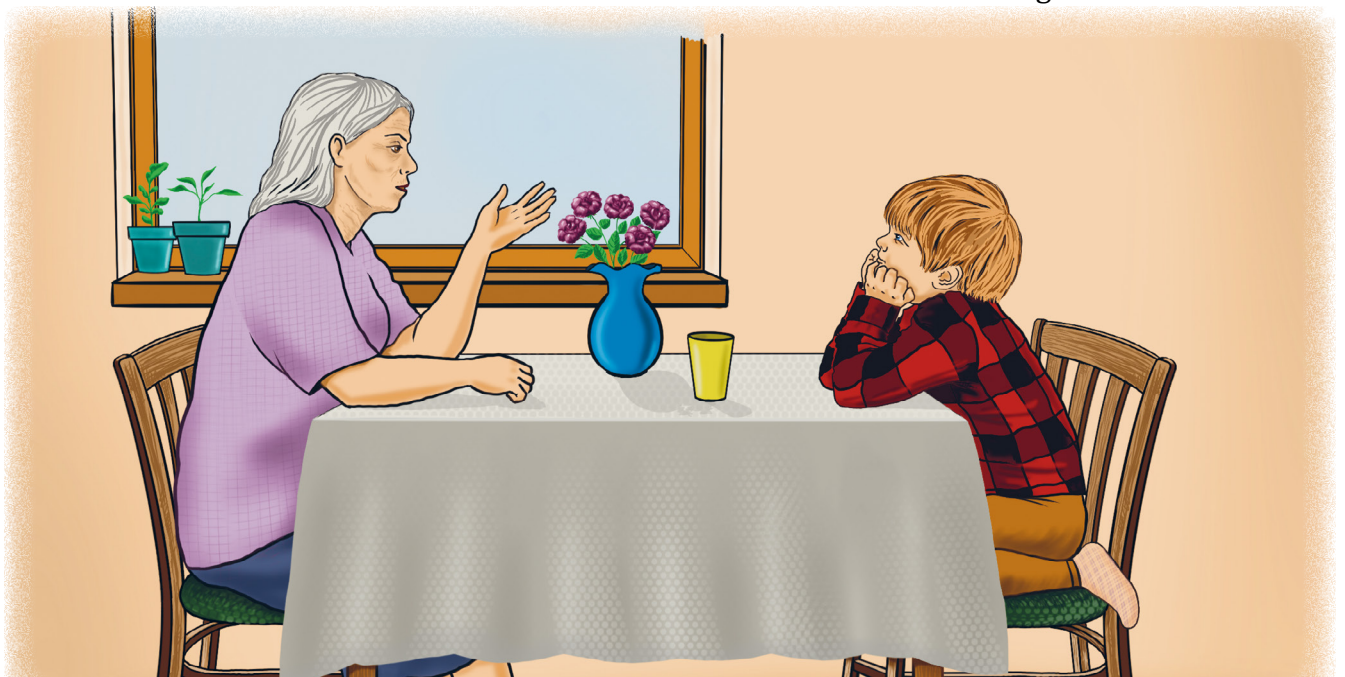
„Ja, eine traurige Geschichte.“

„Allerdings! So ist es auch mit dir, Benny. Überleg doch mal, was mit dir los ist. Du kommst und versprühst jedes Mal Zornesfunken gegen alle. Das ist wie mit einer Steckdose. Du solltest sofort deine Steckdose reparieren lassen, deinen Fehler korrigieren, dich nicht so über deine Mitmenschen ärgern, ihnen verzeihen.“

„Ja, Oma, du hast recht. Wenn man seinen Zorn nicht in den Griff bekommt, kann man wahrscheinlich auch viel verlieren, nicht wahr, Oma?“

„Ja, du kannst sogar dein Leben verlieren. Verpasse nicht die Gelegenheit, deine Sünde loszuwerden. Bitte den Herrn, dass er dir vergibt und dich mit seinem heiligen Blut reinigt. Er wird dich befreien, mein Lieber.“

„Danke, Omachen, dass du mich so rechtzeitig vor der Gefahr der Sünde gewarnt hast!“



AUF DEN „Zukunftsfeldern“



© Zukunftsfelder

Fast wie Noahs Arche

Leichter Stallgeruch begrüßt mich, als ich mich dem Bauernhof nähere. Das Wetter ist frühlingshaft, einige Bäume sind am Blühen, die Vögel zwitschern, es ist einfach herrlich! Überall auf dem Hof sehe ich Kinder, auch in den Ställen, im Garten. Man sieht sofort: Es ist ein Schulbauernhof! Du fragst, was das ist? Hier sind ganz normale Schüler aus ganz normalen Schulen als Bauern tätig! Na ja, nicht ganz. Natürlich gibt es hier auch einen echten Bauern. Der Landwirt Andreas Abrell kümmert sich um Tiere, Felder und Gärten und sorgt dafür, dass alles seinen geregelten Gang geht. Aber die Kinder helfen mit! Das ganze Jahr über kommen Schulklassen für einige Tage auf den Bauernhof und wohnen hier in einem Haus. Sie müssen sich in dieser Zeit selbst versorgen.

Der Bauernhof heißt nicht zufällig „Zukunftsfelder“. Die Kinder sind ja unsere Zukunft und unter „Feldern“ versteht man verschiedene Bereiche des Hofgeländes. Es ist riesengroß – wie 75 Fußballfelder! Hier lernen die Kinder die „Basics des Lebens“: mit Tieren und Pflanzen als Gottes Geschöpfen verantwortungsvoll umzugehen. Sie erleben, dass es nicht selbstverständlich ist, immer etwas Bestimmtes zu essen zu haben. Erdbeeren gibt es tatsächlich nicht das ganze Jahr über wie im Supermarkt, sondern eben nur in den Monaten, in denen sie auch wirklich wachsen! Wie du siehst, hat das größte Gebäude des Bauernhofs, wo sich die Ställe befinden, die Form der biblischen Arche. Das steht symbolisch dafür, dass Tiere und Kinder hier in einem geschützten Raum sind. Zweimal im Jahr, an Weihnachten und am letzten Sonntag der Sommerferien, findet auf dem Hof ein Gottesdienst statt, an dem die Schüler teilnehmen können.

Auf dem Bauernhof gibt es viele Mitarbeiter, die die Kinder auf ihrer Entdeckungstour begleiten: junge Menschen, die nach dem Schulabschluss ein freiwilliges soziales Jahr machen, und einen netten Koch, der die Kinder in der Küche anleitet. Florian Aufrecht, der pädagogische Leiter der „Zukunftsfelder“, zeigt mir den Bauernhof.

Die Küche

Ein paar Schüler sind schon ganz geschäftig: Sie bereiten das Mittagessen vor. Es soll etwas mit Hackfleisch geben und zum Nachtisch – Waffeln mit Karotten. Im Ofen backt ein leckerer Hefezopf. Die Arbeitstische sind etwas niedriger, damit alle gut rankommen. Dem Chefkoch bereitet die Arbeit mit den Kindern viel Freude.



© T. Klassen

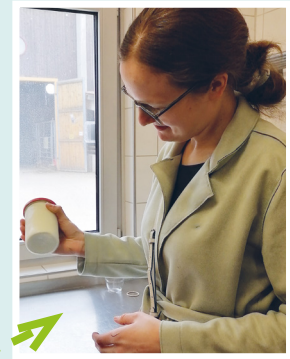
Mädchen beim Mittagessenkochen

Experiment in der Molkerei

Hier sind einige Schüler damit beschäftigt, Butter herzustellen. Um die Milch dafür zu bekommen, haben sie die Kühe gemolken. Jede Kuh gibt übrigens 25-30 Liter Milch am Tag. Diese Milch ist sehr fettig: Sie enthält viel Sahne, die oben schwimmt. Mit Hilfe einer Zentrifuge trennen die Kinder die Sahne von der Milch. Eine Zentrifuge ist eine Maschine, die sich sehr schnell um die eigene Achse dreht. Danach wird die Sahne abgekocht, damit keine Bakterien mehr drin sind. Jetzt kann daraus Butter gemacht werden.

Willst du es auch versuchen? Du brauchst ein kaltes Marmeladenglas mit Deckel und ein Päckchen gekühlte Sahne mit 30% Fett.

1. Fülle die Sahne ins Glas. Es muss etwa halbvoll sein.
2. Drehe den Deckel fest zu.
3. Schüttle das Glas lange und kräftig (mindestens 10 Minuten)!



© T. Klassen



© T. Klassen

Du wirst sehen, dass sich gelbe Klumpen nach und nach in der trüben Flüssigkeit, der Buttermilch, bilden. Das Schütteln wird schnell anstrengend, man hat auch irgendwann das Gefühl, dass sich nichts mehr verändert. Man muss dranbleiben und weiter-schütteln! Ich selber habe dabei Hilfe bekommen. 😊 Aber dann war der große Butterklumpen fertig!



© T. Klassen

So ein Butterklumpen!
Und die Buttermilch ist im Krug.

Der Stall

Zunächst gehen wir in einen Nebenraum, wo ich mir Gummistiefel anziehe. Die sind für einen Stallbesuch einfach praktischer als normale Sportschuhe.

Im Stall sehe ich Kühe und kleine Kälber, eine Schweinemama mit ihren Ferkeln, Ziegen und ihre Kleinen. Es gibt außerdem Schafe und Hühner. Die Tiere werden im Laufe der Woche von den Kindern versorgt. Sie übernehmen das Melken, das Füttern und das Ausmisten. Einer der Helfer zeigt den jungen „Bauern“, wie es geht, und dann machen sie es selbstständig.



© T. Klassen

Die sieben jungen Geißlein



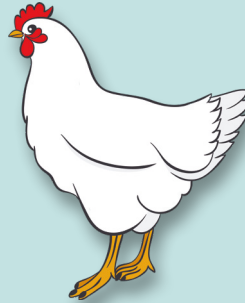


Diese Hühner kann man ausleihen

Schau dir das Hühnerhäuschen auf dem Bild an: Diese Hühner kann man sogar ausleihen! Das machen sehr gerne Kindergärten oder auch Seniorenheime, denn Jung und Alt haben Freude an gefiederten Haustieren.

Ein Huhn zum Ausleihen

Draußen begegnet uns eine Kinderschar, die vom Hühnerstall zurückkommt. Sie haben eine große Ausbeute gemacht: 269 Eier! Diese müssen jetzt weiterverarbeitet werden. Die Schüler bekommen kleine Bürstchen in die Hand gedrückt, um damit den Schmutz von den Eiern zu entfernen.



© T. Klassen



Jedes der 269 Hühnereier muss geputzt werden!

Der Garten

Was wird hier nicht alles angebaut: Zwiebeln, Spinat, Salat, Kartoffeln, Melonen, Kohl, Äpfel, Trauben, Zucchini, Radieschen und noch so einiges mehr! Es ist ein Bio-Bauernhof, das heißt, dass alle Produkte natürlich gedüngt werden, zum Beispiel mit Gülle. Die Kinder lernen, Pflanzen in die Erde zu setzen, und sehen ihnen dann beim Wachsen zu. Sie merken dabei: Es ist gar nicht so einfach, die Pflanzen großzuziehen!

Auch ein Gewächshaus gibt es hier, in dem das Grün schon im Januar zu sprießen beginnt. Jetzt können die Kinder bereits das erste Gemüse ernten.

© Zukunftsfelder



Kinder im Gewächshaus

Pfannkuchen backen

Auf einer kleinen, abgelegenen Wiese begegne ich einer weiteren Schülerschar. Die Kinder stehen um eine große Pfanne herum, die über dem Feuer hängt, und backen darin Pfannkuchen. Den Teig haben sie vorher selber gemacht. Nachdem die Pfannkuchen fertig sind, setzen sich alle um den Tisch und die köstlichen Kuchen werden mit reichlich Puderzucker verzehrt.

In jeder Jahreszeit können die Kinder etwas anderes erleben: Wolle-Filzen und Schmieden im Winter, Pflanzenaussaat im Frühling, die ersten Früchte im Sommer und die große Erntezeit im Herbst. Für jeden ist etwas dabei!



Pfannkuchen selbstgebacken

JESUS NIMMT ABSCHIED VON SEINEN JÜNGERN

Apostelgeschichte 1,4-11

Die Jünger sehen nur eine Wolke, wo sie gerade noch Jesus gesehen haben. Die Nachricht, die sie jetzt von den Engeln bekommen, macht ihnen Mut für die Zukunft.

Du kannst die Nachricht entschlüsseln, wenn du zuerst die Rechenaufgabe in den Wolken löst. Dann gilt für jede Wolke:

Der Anfangsbuchstabe von der gesuchten Zahl ist auch der Anfangsbuchstabe vom Wort in der Wolke. Schreibe diesen Buchstaben in die Wolke. Dann markiere ihn in der Buchstabenreihe um die Wolke herum und danach jeden dritten Buchstaben im Uhrzeigersinn.

Das Wort, das so entsteht, kannst du unten eintragen.

1. E C E T H B

5+4=

H I B N L R N L B E T E R N L B

2. E U E S T R U E N S

51+49=

E T E U E S T R U E N S

3. E S R P F P T G A F B

16-8=

E E S R P F P T G A F B

4. I R Ä M E T M U E N R L D S

11+6=

I R Ä M E T M U E N R L D S

5. D I U I G H E A

9+9=

A D I U I G H E A

6. E B C S H E N T D L

10-7=

E B C S H E N T D L

7. D F N E I D E L R

7-6=

D F N E I D E L R

8. Ü R E N Ü O G C K D P Z F U R

6+6=

Ü R E N Ü O G C K D P Z F U R

JESUS KOMMT

1. _____ 2. _____

3. _____ 4. _____

5. _____ 6. _____

7. _____ 8. _____



„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Psalm 23,1“, Josephin Teuber, Gries

Aus: Arbeitsmaterial Rätsel 2: Passion, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Bibellesebund Verlages, Marienheide



Pfingsten

Von Peter Martin

Illustrationen von Peter Kent © 2014

Petrus spricht zu der großen Menschenmenge. Findest du ihn?



Plötzlich können die Jünger in vielen Sprachen sprechen. Ausländer verstehen jedes Wort, wie zum Beispiel dieses Ehepaar.



Den Priestern gefällt gar nicht, dass die Jünger so mutig von Jesus erzählen. 4 Priester beobachten das Geschehen mit grimmigen Gesichtern.

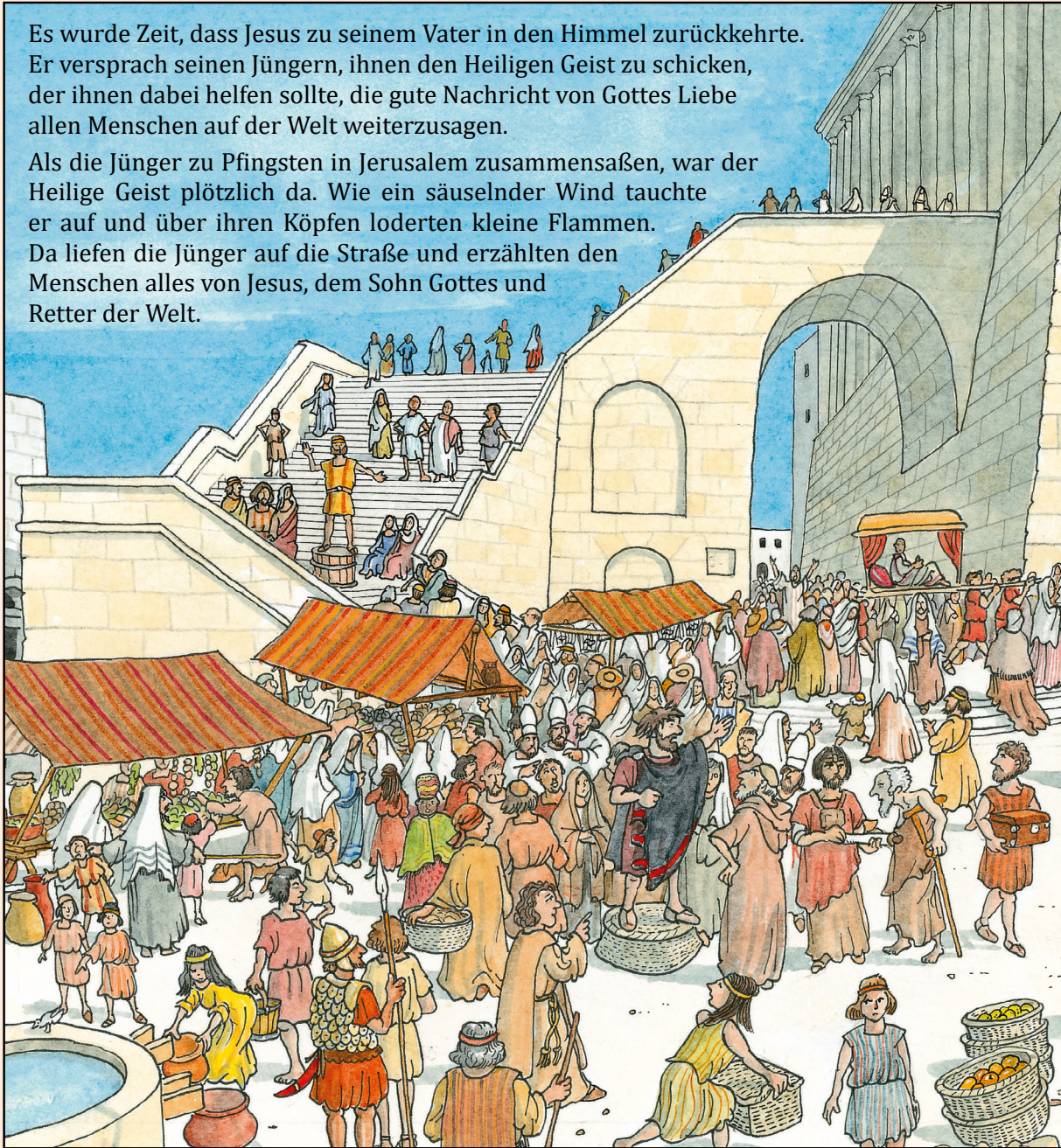


Maria, die Mutter von Jesus, unterhält sich mit einigen Frauen.



Es wurde Zeit, dass Jesus zu seinem Vater in den Himmel zurückkehrte. Er versprach seinen Jüngern, ihnen den Heiligen Geist zu schicken, der ihnen dabei helfen sollte, die gute Nachricht von Gottes Liebe allen Menschen auf der Welt weiterzusagen.

Als die Jünger zu Pfingsten in Jerusalem zusammensaßen, war der Heilige Geist plötzlich da. Wie ein säuselnder Wind tauchte er auf und über ihren Köpfen loderten kleine Flammen. Da liefen die Jünger auf die Straße und erzählten den Menschen alles von Jesus, dem Sohn Gottes und Retter der Welt.



Ein gehbehinderter Bettler bittet um eine Spende.



Findest du diesen Rabbi, der versucht, seine 5 Schüler zusammenzuhalten?



Wo stehen die 2 Tempelwächter?



Stephanus ist ein begeisterter Anhänger von Jesus. Findest du ihn in der Menge?



Findest du das Schaf?

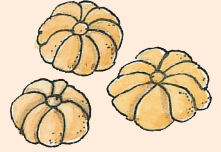


Wo steckt der Hund?



Aus aller Herren Länder strömen die Meruchen zu Pfingsten nach Jerusalem. An den Marktständen können sie vieles kaufen:

frisches Brot



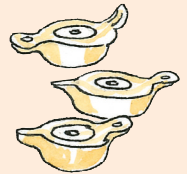
Früchte



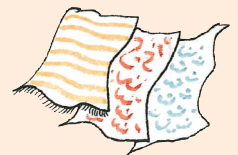
Gemüse



Öllampen



gewebte Teppiche



Saulus verfolgt die ersten Christen. Nach seiner Bekehrung nennt er sich Paulus und wird ein begeisterter Apostel. Er unternimmt weite Reisen, um überall von Jesus zu erzählen.



Dieser römische Offizier wird in einer Sänfte getragen.



Auch dieser Afrikaner kommt zu Pfingsten nach Jerusalem.



EINE ALTE GESCHICHTE

Von Ljudmila Kalaschnikowa



Jaro hörte ein verdächtiges Geräusch im Flur und rannte sofort aus dem Zimmer, in dem er über seinen Hausaufgaben brütete. Neugierig schaute er seinen Vater an, der sich gerade eine Jacke über die Schultern zog.

„Papa, gehst du weg?“

„Ja, zum Bahnhof. Ich muss meinen Bruder abholen.“

„Du hast einen Bruder?“ Jaros Verwunderung wuchs.

„Seit kurzem, ja. Aber es ist eine alte Geschichte ...“, antwortete Papa ausweichend und lächelte. Er holte den Schlüssel für ihr altes Auto vom Sideboard.

„Darf ich mitfahren, Papa? Bitte!“, fragte Jaro prompt und eine flehende Grimasse erschien auf seinem Gesicht.

Für diese tolle Gelegenheit, Auto zu fahren, war er sofort bereit, alles stehen und liegen zu lassen, vor allem die Hausaufgaben. Dem Vater war klar, dass er seinen Sohn nicht mehr loswerden würde. Er blieb kurz vor der Tür stehen und sah auf die Uhr:

„Na gut. Aber dann zack, zack! Der Zug wartet nicht. Unterwegs erzähle ich dir alles.“

Zufrieden, dass er seinen Vater so leicht hatte überreden können, warf Jaro sofort sein Matheheft auf das Sofa, schlüpfte in seine Turnschuhe und brauchte nur noch die Windjacke vom Kleiderhaken zu nehmen. Doch wie immer war das nicht so einfach. Der erste Sprung misslang meistens. Ein zweiter Versuch. Jaro holte tief Luft und setzte erneut zum Sprung an. Wieder dasselbe. Alles kann er schnell und geschickt, nur die Sache mit dem blöden Kleiderhaken will ihm nicht gelingen. Papa hat es gut, er ist groß, aber Jaro muss noch lange wachsen, um Papa einzuholen.

Nach dem dritten Versuch hatte die Jacke ein Einsehen und fiel dem Jungen von selbst in die Hände. Mit der Schulter stieß er die Wohnungstür auf und eilte die Treppe hinunter. Im Laufen zog er den Reißverschluss zu. Wie gern fuhr er doch Auto! Durch das offene Fenster konnte er alles sehen, was draußen passierte, und Papas spannenden Geschichten lauschen. Und Papa konnte gut erzählen! Inzwischen war das Auto schon aus der Garage gefahren und wartete dumpf brummend vor der Haustür.

Der Junge sprang schnell ins Auto, schnallte sich an und ließ das Fenster herunter. Nach einem kurzen Gebet fuhren sie los.

„Papa, du wolltest doch ... du weißt schon ... die alte Geschichte ...“, sagte Jaro aufgeregt und drehte sich zu seinem Vater um.

„Ja, ja, ich hab’s nicht vergessen“, lächelte Papa. „Bei dir kann man nichts vergessen!“

Sie bogen in die Hauptstraße ein und fuhren in Richtung Bahnhof. Jaro richtete sich auf, um besser hören zu können, und war ganz Ohr.

„Als wir Kinder waren, war Ole mein bester Freund“, begann Vater zu erzählen. „Wahrscheinlich hatte niemand einen so treuen Freund wie ich. Wir wurden sogar beneidet. Wir haben uns nie gestritten und dachten, dass uns nichts und niemand trennen könnte bis ans Ende unserer Tage. Aber es stellte sich heraus, dass man sich selbst sehr schlecht kennt und andere noch weniger, sogar seine eigenen Freunde. Ich konnte mir damals nicht vorstellen, dass unsere Freundschaft an der bevorstehenden Prüfung zerbrechen würde.“

Wir waren in der fünften Klasse, als in der Schule eine freiwillige Aktion gestartet wurde. Es gab einen Wettbewerb unter den Schülern: Wer am meisten Metallschrott sammelt, darf an einer Exkursion nach Berlin teilnehmen. Auch ein Zoobesuch war geplant. Das war schon immer unser Traum! Also beschlossen Ole und ich, um jeden Preis zu den Gewinnern zu gehören.





Ole hatte zu Hause eine Schubkarre, da passte viel rein. Also schnappten wir uns die Schubkarre und zogen von Haus zu Haus. Gleich am Anfang vereinbarten wir, dass wir am Ende den ganzen gesammelten Schrott halbe-halbe teilen würden. Zuerst lieferten wir meinen Haufen ab und das Gewicht wurde auf uns beide aufgeschrieben. Dann sammelten wir Altmetall für Ole. Als wir seinen Schrott ablieferten, wollte er plötzlich nicht mehr mit mir teilen und ließ alles auf seinen Namen aufschreiben. Zuerst dachte ich, er macht nur Spaß. Doch der „Spaß“ entpuppte sich leider als bittere Wahrheit. So hatte er am Ende dreimal so viel Schrott wie ich, obwohl wir beide gleich hart gearbeitet hatten. Diese Ungerechtigkeit hat mich echt umgehauen: Mein bester Freund und so gemein! Ich hätte das nie getan. Wie wütend war ich damals auf Ole! Ich lief nach Hause und sprach kein Wort mehr mit ihm. Mindestens ein Jahr lang. In der Klasse habe ich mich woanders hingeworfen – und das war’s mit der Freundschaft!“

„Und du bist seinetwegen nicht mit auf den Ausflug gegangen?“, fragte Jaro mitfühlend und bestürzt. Er teilte Papas Schmerz aufrichtig.

„Ich hatte keine Lust mehr, irgendwohin zu fahren, nach allem, was passiert war. Später kam natürlich alles ans Licht. Die Klassenkameraden haben der Lehrerin alles erzählt und ich wurde auf die Liste gesetzt. Aber ich war stolz und habe auf den Ausflug verzichtet. Soll er doch fahren!“

Vater schwieg. Wahrscheinlich durchlebte er den Vorfall innerlich noch einmal.

Jaro platzte vor Neugier. Zu gern hätte er gewusst, wie der Streit ausgegangen war. „Und dann? Habt ihr euch wieder vertragen?“

„Dann ...“ Vater seufzte tief, als wäre er in Gedanken aus der Vergangenheit zurückgekehrt. „Nein, mein Sohn, wir haben uns nicht wieder vertragen. Ole hat nach den Ferien in die Parallelklasse gewechselt. Er hat sich wohl doch schuldig gefühlt. Aber er brachte es nicht über sich, um Verzeihung zu bitten. Er war auch stolz. Er suchte sich einen neuen Freund. Wenn wir uns trafen, taten wir so, als würden wir uns nicht kennen. Aber wenn du wüsstest, Jaro, wie lange ich ihn vermisst habe ...“ Vater schüttelte zerknirscht den Kopf. „Es hat so wehgetan. Ich habe die ganze Zeit auf seine Entschuldigung gewartet.“

„Tja ... das ist wirklich eine unangenehme Geschichte, die ihr da erlebt habt“, seufzte auch Jaro. Papas Geschichte hatte ihn traurig gemacht. Nach einer kurzen Pause drehte er sich plötzlich ruckartig zu seinem Vater um: „Aber wenn ihr keine Freunde mehr seid, warum hast du es dann so eilig, ihn vom Bahnhof abzuholen?“ Er verstand die Logik seines Vaters nicht.

„Willst du wirklich wissen, warum?“, zwinkerte Vater dem verdutzt dreinblickenden Jaro zu. Der Sohn hörte in Vaters Stimme einen leisen, freudigen Unterton mitschwingen und wusste sofort, dass die Geschichte eine spannende Fortsetzung hatte.

„Vielleicht wäre alles zwischen uns bis heute so geblieben, wäre da nicht Gott gewesen, den ich zehn Jahre später gefunden habe. Nein, eigentlich war es Gott, der mich gefunden hat. Damals war ich es leid, weiter mit der Last der Kränkung zu leben. Eines Tages las ich in der Heiligen Schrift und plötzlich wurde mir klar: Wenn ich an meiner Kränkung festhalte und mich beleidigt fühle, dann schade ich meiner eigenen Seele. Nicht zu vergeben ist ebenso Sünde wie Bosheit oder Hass. Die Verbitterung hätte meine Seele zerstören können. Ole hatte das wahrscheinlich längst vergessen, ich aber nicht. Warum fiel es mir so schwer, ihm zu vergeben, wo der Herr mir doch alles vergeben hatte? Ich bat Gott um Vergebung und dass er mir eine Begegnung mit meinem Freund schenken möge.

Vor einigen Jahren trafen wir uns ganz zufällig in der Stadt. Ich sah einen großen Mann gehen. Er trug eine Umhängetasche. Sein Gang kam mir so bekannt vor! Genau wie Ole! Seine zerzausten Haare und sein so vertrautes Lächeln. Sofort streckte ich ihm die Hand entgegen und wollte mich entschuldigen, aber er sagte: „Nein, Andreas, ich war es, der dir damals wehgetan hat. Gott hat mich gelehrt, mich zu demütigen und meine Fehler einzugestehen. Bitte vergib mir, wenn du kannst, es war nicht gut von mir damals.“ Ich war verblüfft. „Ole“, sagte ich. „Bist du Christ? Und ich wollte dir von Jesus Christus erzählen.“ – „Er ist seit fast fünf Jahren mein Herr und Erlöser“, antwortete Ole strahlend. „Ach, Andreas, wie sehr habe ich mich nach dieser Begegnung gesehnt und wie dankbar bin ich dem Herrn, dass sie stattgefunden hat!“

Ole erzählte mir, dass er Missionar geworden und durch viele Länder gereist ist, um Gottes Wort zu verkünden. Und heute besucht er uns.“

So ins Gespräch vertieft, merkten sie gar nicht, dass sie am Bahnhof angekommen waren. Der Zug fuhr gerade ein. Jaro sah, wie Papas Aufregung wieder stieg. Er bekam feuchte Augen und strahlte vor Glück.

„Andreas! Bruder!“, schallte es aus einem offenen Fenster des einfahrenden Waggons.

„Ole!“ Papa hob die Hand zum Gruß.

Jaro stand etwas abseits und beobachtete die beiden Männer, die sich wie zwei Brüder umarmten. In diesem Moment sahen sie aus wie die beiden übermütigen Fünftklässler von damals. Jaro beobachtete sie und dachte: „Verstehe doch mal jemand die Erwachsenen: Mussten sie sich als Kinder wegen eines solchen Blödsinns streiten, um sich erst jetzt, nach vielen Jahren, so über ein Wiedersehen zu freuen?“





EINE GRÜNE BOTSCHAFT FÜR NOAH

Von Olga Martynowa



Geh bitte zur Seite! Du versperrst mir die Sonne!
Meine ledrigen Blätter sehen im Sonnenlicht wunderschön aus: graugrün auf der Oberseite und silbrig auf der Unterseite. Sie fallen auch im Winter nicht ab. Solche Pflanzen nennt man immergrüne. Kein Wunder, dass im antiken Griechenland und im alten Rom Kränze aus meinen Zweigen gewunden wurden, um siegreiche Heerführer und Sieger von Sportwettkämpfen zu ehren.

Schade, dass du meine Blüten nicht gesehen hast – sie sind leicht und duftend wie der Frühling selbst, mit weißen Blütenständen, die an Kätzchen erinnern.

Du brauchst mich nicht zu gießen, ich kann Trockenheit sehr gut vertragen. Meine Wurzeln saugen jeden Tropfen Wasser aus dem Boden. Vielleicht ist mein Holz deshalb so hart und schwer.



Meine ovalen Früchte mit saftigem Fruchtfleisch – je nach Reifegrad grün, schwarz oder violett – enthalten Öl. Aber komme nicht auf die Idee, die Früchte zu pflücken und roh zu essen! Sie sind bitter und werden dir nicht schmecken. Lege sie lieber ein oder mache wertvolles Öl daraus.



Mein Öl war einst teurer als Wein. Man benutzte es zum Kochen, als Lampenöl und als Heilmittel. Die Olympiade-Teilnehmer rieben sich vor den Wettkämpfen damit ein. Könige wurden damit gesalbt, bevor sie den Thron bestiegen. Und Bischöfe vor ihrem Amtsantritt.

Ich komme aus dem Mittelmeergebiet. Ich lebe lange. Vielleicht zu lange. Tausend und manchmal sogar zwei Tausend Jahre! Die Jahrhunderte fliegen wie Vögel an mir vorbei. Deshalb würde es mich nicht wundern, wenn der römische Kaiser Konstantin oder sogar der Apostel Paulus persönlich durch meinen Hain spazieren gegangen sind.



In der Bibel, im 1. Buch Mose, kannst du nachlesen, wie Noah eine Taube aus der Arche fliegen ließ, als der Regen der Sintflut aufgehört hatte. Und die Taube kam mit meinem Blatt im Schnabel zurück. So wurde ich zum Symbol des Friedens.



Schon erraten, wer ich bin? Richtig! Ich bin der Olivenbaum oder auch Ölbaum (*Olea europaea*).



DRACHE, ECHSE ODER SAURIER?

Die Frage unserer jungen Leserin Evangelina aus Moskau beantwortet Sergej Golowin, Physiker und Doktor der Philosophie und Theologie. Er ist auch Pastor und predigt in einer christlichen Gemeinde in Kiew. Und er schreibt Bücher. Eines davon trägt den Titel: „Dinosaurier in der Bibel und in der Geschichte“.

Evangelina: Wer sind sie eigentlich, die Dinosaurier – Riesenechsen oder eine eigene Tierart – und warum sind sie ausgestorben? Was meinen die Bibel und christliche Wissenschaftler zu Dinosauriern? In der Schule lernt man, dass sie bei einer Meteoritenexplosion umgekommen sind. Aber sie sind doch sicher in der Sintflut ertrunken?

Sergej Golowin: Erst vor 150 Jahren bekamen die Riesenechsen den Namen „Dinosaurier“. Davor hießen sie Drachen. Man kennt etwa fünfzig Arten. Der Rest sind ihre Varianten. Die Meeressaurier wurden von Gott am fünften Tag erschaffen, die Landsaurier am sechsten, also etwas früher als der Mensch. Alle Landsaurier starben während der Sintflut: Wir finden sie unter den Fossilien – außer denen, die in der Arche waren.

Echsen wachsen ihr ganzes Leben lang. Die Dinos in der Arche waren jung und daher klein. Diejenigen, die die Sintflut überlebt haben, werden in vielen historischen Chroniken erwähnt. Aber wie gesagt: Damals nannte man sie Drachen. Die meisten von ihnen starben durch Klimaveränderungen aus oder wurden vom Menschen ausgerottet mit dem Ziel, Sicherheit, Vieh und Ernten zu bewahren. Einige Arten wie Krokodile, Leguane, Warane und Riesenwarane leben heute noch. In der Bibel werden die urzeitlichen Dinosaurier unter verschiedenen Namen mehr als fünfzig Mal in zwölf Büchern erwähnt.



KEIN NILPFERD, SONDERN IGUANODON!

In der Bibel sagt Gott zu Hiob (Hiob 40,15-19):
Siehe da den Behemot, den ich geschaffen habe wie auch dich! Er frisst Gras wie ein Rind. Siehe, welch eine Kraft ist in seinen Lenden und welch eine Stärke in den Muskeln seines Bauchs! Sein Schwanz streckt sich wie eine Zeder; die Sehnen seiner Schenkel sind dicht geflochten. Seine Knochen sind wie eiserne Röhren, seine Gebeine wie eiserne Stäbe. Er ist das erste der Werke Gottes; der ihn gemacht hat, gab ihm sein Schwert.

Das Wort „Behemot“ bedeutet übersetzt aus dem Althebräischen „riesiges Tier, Ungeheuer“. Es ist aber keineswegs das Nilpferd, obwohl man diese Bezeichnung oft in den Erklärungen zum Bibeltext findet. Nach Ansicht der Forscher passt die Beschreibung dieses Tieres sehr gut auf die Gattung der Iguanodonten – pflanzenfressender Dinos, die an Land lebten. Hiob muss diese Tiere also mit eigenen Augen gesehen und in freier Wildbahn beobachtet haben.

DER SCHRECKEN DER MEERE

Im selben Buch der Bibel, in den Kapiteln 40 und 41, weist Gott Hiob auf ein anderes riesiges und sehr starkes Wassertier hin:

Kannst du den Leviatan fangen mit der Angel und seine Zunge mit einer Fangschnur fassen?

Um seine Zähne herum herrscht Schrecken. Stolz stehen sie wie Reihen von Schilden, geschlossen und eng aneinandergefügt. Einer reiht sich an den andern, dass nicht ein Lufthauch hindurchgeht. Es haftet einer am andern, sie schließen sich zusammen und lassen sich nicht trennen.

Wenn er sich erhebt, so entsetzen sich die Starken, und vor Schrecken wissen sie nicht aus noch ein. Trifft man ihn mit dem Schwert, so richtet es nichts aus, auch nicht

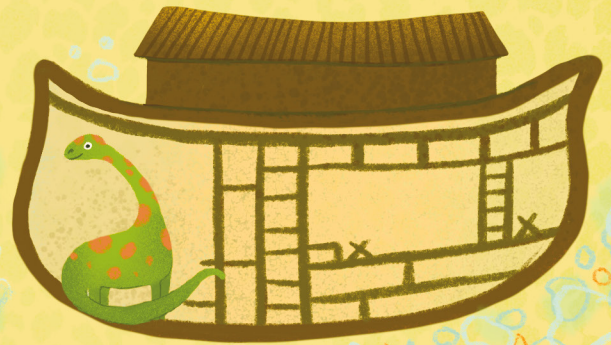


Spieß, Geschoss und Speer. Er macht, dass die Tiefe brodeln wie ein Topf, und rührt das Meer um, wie man Salbe mischt.

„Leviatan“ bedeutet aus dem Hebräischen übersetzt „gewunden, zusammengedreht“. Die Bibel nennt ihn „die gewundene Schlange“. Wissenschaftler vermuten, dass es sich um ein sehr großes Meeresreptil handelt, eine urzeitliche Echtenart wie der Plesiosaurus.

Die Bibel sagt uns: So riesig und furchterregend all diese Wesen auch sein mögen, Gott hat sie alle geschaffen und er herrscht über sie wie über seine ganze Schöpfung.

Erläuterungen zu den Bibelversen von Elena Hettler



DINOS IN DER ARCHE

Von Ken Ham

Wie haben alle Dinosaurier in die Arche gepasst?

Abby G., 6 Jahre, New Mexico, USA

Antwort:

Und so sollst du sie machen: 300 Ellen lang soll die Arche sein, 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch. (1. Mose 6,15)

Zunächst einmal sagt Gott zu Noah, wie groß er die Arche machen sollte. Du fragst dich vielleicht, was eine Elle ist. Ich denke, die Elle, die hier genutzt wurde, war ungefähr 50 Zentimeter lang – dann wäre die Arche etwa 155 Meter lang (so groß wie 1,5 Fußballfelder), 14 Meter hoch (so hoch wie ein vierstöckiges Gebäude) und ungefähr 23 Meter breit gewesen! Sie war also wirklich groß! Eine zweite Sache ist, dass –

obwohl es hunderte von Dinosauriernamen gibt – wahrscheinlich nur etwa 50 Arten wirklich existierten. Das bedeutet, dass insgesamt nur 100 Dinosaurier in der Arche gewesen sind. Das scheint immer noch sehr viel, oder?

Aber wusstest du, dass die meisten Dinosaurier eigentlich sehr klein waren? Tatsächlich waren die Dinosaurier durchschnittlich so groß wie ein Schaf. Manche waren so klein wie ein Huhn! Und für die wenigen großgewachsenen Dinosaurier hätte Gott Jungtiere schicken können, die noch nicht ausgewachsen waren. Weißt du, wenn wir diese Fakten betrachten, dann glaube ich, dass eine Menge Platz in der Arche war. Genügend Platz für die Dinosaurier und alle anderen Tiere, die Gott sandte, damit sie die Flut überlebten.

*Bibeltext nach der Schlachter2000-Bibelübersetzung
Aus dem Buch „Antworten für Kids“, Band 2, © Jeremia Verlag GbR.*



EINE TIEFGEHENDE FEINDSCHAFT

Abschluss. Anfang in der TROPINKA 1/2024 und 2/2024

Von Vanessa Romanez, 10 Jahre



„Komm, wir gehen sofort los!“, sagte Jana.

Nach einiger Zeit standen die Mädels vor Lukas' Haustür. Bevor die Freundinnen klingelten, beteten sie, dass Gott ihnen Mut gibt.

Die Mama von Lukas machte die Tür auf. „Hallo, wir möchten gerne zu Lukas“, sagte Julia. „Ich bringe euch zu ihm“, antwortete die Mama und die Mädchen folgten ihr. Die Mutter klopfte an Lukas' Zimmertür. „Besuch für dich!“

Julia und Jana gingen herein. Voller Schuldgefühle streckte Julia dem Jungen sein Schulheft entgegen und sagte: „Ich habe deinen Aufsatz im Klassenzimmer gefunden und wollte ihn dir erst nicht zurückgeben, weil du oft so gemein zu mir warst. Es tut mir leid ...“

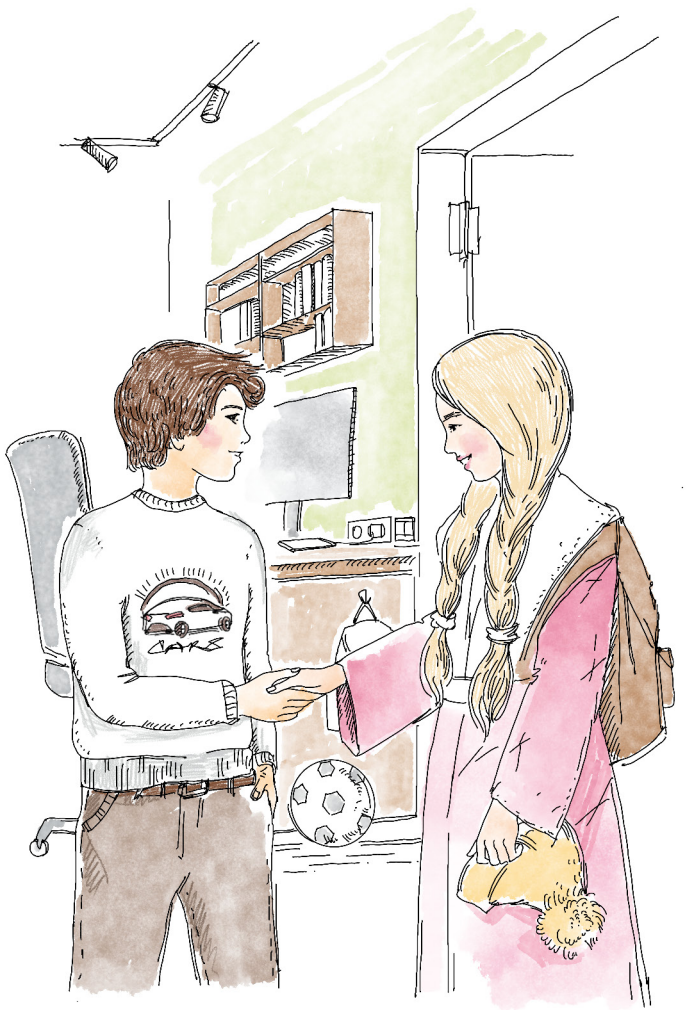
Es wurde still im Raum. Dann sagte Lukas mit leiser Stimme: „Danke für den Aufsatz! Es tut mir auch leid, dass ich dich immer geärgert habe ... Frieden?“ Lukas streckte seine Hand aus.

„Frieden!“, schlug Julia ein.

„Weißt du, Lukas, sonntags gibt es in unserer Kirche einen Kindergottesdienst. Dort hören wir spannende Geschichten, die in echt passiert sind! Willst du mal mitkommen? Julia habe ich auch schon eingeladen“, sagte Jana.

„Ja, ich komme gerne mit!“, antwortete Lukas. „Muss nur noch meine Mutter fragen.“

*Seid aber untereinander freundlich
und herzlich
und vergebt einer dem andern,
wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.
Epheserbrief 4,32*



Illustrationen von Jakob Burda

TROPINKA 3/2024

SCHNÄUBCHEN UND BLUBB

Von Wera Nowaja

Es war einmal ein Mädchen. Das Mädchen hieß Nina und hatte eine Katze namens Schnäubchen und einen Hund namens Blubb. Schnäubchen hieß Schnäubchen, weil sie immer in ihren Schnurrbart schnaubte, als würde sie jemand kitzeln. Und Blubb hieß Blubb, weil es immer blubb blubb machte, wenn der Hund Wasser aus seinem Napf schlabberte und dabei „rrr“ sagte.

Blubb liebte Schnäubchen sehr und verteidigte sie immer gegen die Nachbarkunde. Schnäubchen liebte Blubb auch und verteidigte ihn ebenfalls – gegen die Nachbarskatzen. Und beide liebten ihr kleines Frauchen Nina über alles und gaben sich alle Mühe, ihr nie Kummer zu bereiten.

Und dann geschah eines Tages die folgende Geschichte:

Nina und Blubb gingen spazieren. Schnäubchen wollte nicht mitkommen: Es nieselte, und Katzen mögen kein Regenwetter. Schnäubchen sprang auf das Fensterbrett, winkte ihren Freunden mit dem Schwanz und rollte sich zwischen den großen Blumentöpfen zusammen.

Schnäubchen hatte sich ordentlich ausgeschlafen, aber das kleine Frauchen und Blubb waren immer noch nicht zurück. Das Haus wirkte leer und ungemütlich. Schnäubchen begann sich zu langweilen. Um sich die Zeit irgendwie zu vertreiben, holte sie mit ihren Krallen Blubbs Knochen unter dem Sofa hervor. Sie stellte sich vor, der Knochen sei eine Maus, und begann, damit zu spielen.

„Rrr“, stürzte sich Blubb wütend auf Schnäubchen. Er war gerade nach dem Spaziergang ins Haus gestürmt. „Deshalb wollte die hinterlistige Katze nicht mitkommen!“, dachte Blubb grimmig. „Sie wollte meinen Knochen!“

„Fffhhh“, stieß Schnäubchen verärgert hervor. „So bist du also? Na, warte!“, empörte sie sich im Stillen.

Von diesem Augenblick an waren sie Feinde.





„Fffhhh“, fauchte Schnäubchen den Hund an und machte einen Buckel.
„Rrr“, knurrte Blubb zurück und stürzte sich sofort auf die Diebin.
Schnäubchen sprang in die Luft und rannte davon. Und Blubb schoss hinterher.
Nina machte sich große Sorgen um Schnäubchen und Blubb: Was, wenn Schnäubchen Blubb nicht entkommt und Blubb Schnäubchen in die Flanke beißt? Was, wenn Blubb Schnäubchens Krallen nicht ausweichen kann und Schnäubchen ihn an der Nase kratzt? Schließlich hat Nina Schnäubchen und Blubb von Mama und Papa geschenkt bekommen. Also ist sie, Nina, für die Erziehung des streitsüchtigen Schnäubchens und des nachtragenden Blubbs verantwortlich.

„Was soll ich nur mit euch machen?“, zerbrach sich das kleine Frauchen den Kopf. Doch von Frieden wollten weder Schnäubchen noch Blubb etwas wissen. Als die ganze Familie abends im Wohnzimmer saß, fragte Nina traurig: „Wie soll ich Schnäubchen und Blubb nur versöhnen?“
Mama machte eine ahnungslose Geste. Papa zuckte mit den Schultern. Oma und Opa schüttelten den Kopf und seufzten hilflos.

So verging ein Tag. Und dann der nächste. Und Schnäubchen und Blubb rauferten sich unverdrossen weiter. Eines Abends, als die Familie wieder beisammensaß, stellte das kleine Frauchen plötzlich eine Frage:

„Stimmt es, dass Gott alle Tiere erschaffen hat?“

„Natürlich stimmt das!“, nickten die Erwachsenen.

„Auch Schnäubchen und Blubb?“

„Ja“, sagten sie wieder.

„Wenn das so ist, dann weiß der Schöpfer, wie er meine kleinen Tiere wieder zu Freunden machen kann!“, freute sich Nina und klatschte in die Hände.

„Meinst du, dass Gott sich darum kümmern will?“, fragte Papa neugierig.

„Natürlich! Du hast doch selbst gesagt, dass Jesus gegen alle Feindschaft ist!“

„Und du glaubst, dass der himmlische Vater das kann?“, fragte Oma.

„Ja! Du hast mir doch selbst von den Wundern erzählt, die Jesus tut!“

In diesem Moment veranstalteten Schnäubchen und Blubb wieder ein Wettrennen durch die Wohnung. „Miau!“, schrie Schnäubchen. „Rrr-wuff!“, antwortete Blubb. Nina blieb nichts anderes übrig, als Schnäubchen und Blubb zu trennen und in verschiedene Zimmer zu sperren. Dann kniete sie nieder und betete: „Lieber Gott, ich weiß, du bist der Beste und du kannst alles! Bitte hilf, dass sich meine kleinen Tiere wieder vertragen und nie mehr streiten. Ich will mich auch nicht mehr mit Roman aus dem Nachbarhaus streiten. Bitte vergib mir im Namen Jesu. Amen.“

„Amen“, stimmten die anderen Familienmitglieder ein.

Von da an bat Nina die Erwachsenen jeden Abend, mit ihr für Schnäubchen und Blubb zu beten.

Eines Tages gingen Nina und Blubb im Hof spazieren. Es war warm und sonnig, ein leichter Wind trug süßen Blumenduft herüber und die Vögel zwitscherten Ninas Lieblingslieder.

Plötzlich schoss eine Katze aus der Garageneinfahrt! Und hinter ihr fünf große zottelige Hunde! Sie bellten so laut, dass das Mädchen eine Riesenangst bekam. Die Katze rannte direkt auf Nina zu. „Oh!“ Das Mädchen erstarrte vor Schreck: „Schnäubchen!“

Doch Blubb behielt einen kühlen Kopf und nahm den ungleichen Kampf auf: allein gegen fünf Hunde! Schnäubchen sprang dem Mädchen in die Arme und drückte sich mit großen ängstlichen Augen fest an sie. Nina riss sich zusammen. Wütend trat sie mit den Füßen gegen die Hundebande und schrie laut. Schließlich musste jetzt Blubb gerettet werden! Da kam auch schon der Hausmeister Leo angerannt und verjagte die ungebetenen Gäste mit einem Besen vom Hof.

Ganz zerzaust und aufgeregt kamen Nina, Schnäubchen und Blubb nach Hause. Blubb war nach dem Kampf auch ganz schmutzig. Aber die Stimmung zwischen Schnäubchen und Blubb verbesserte sich nach diesem Ereignis zusehends und bald wollte keiner mehr einen Schritt ohne den anderen machen.

„Wie nur ist Schnäubchen an dem Tag auf den Hof gekommen?“, fragten sich Mama und Papa.

„Das ist wirklich ein Rätsel, ein Geheimnis!“, lachten Oma und Opa.

Aber Nina sagte Jesus seitdem immer wieder Danke für dieses Geheimnis!



© Dina Schelpuk

DAS HERZ IST DIE QUELLE DES LEBENS, KEINE MÜLLHALDE



Das ist unsere Illustratorin, Dina Schelpuk. Kannst du ihre Zeichnungen in diesem Heft finden? Wir haben Dina gebeten, ein bisschen von sich zu erzählen.

Schon seit fünf Jahren mache ich Illustrationen für die TROPINKA. Wenn ich die Hauptfiguren zeichne, stelle ich mir vor, sie wären meine Freunde oder Bekannte. Das hilft mir, die Farben so zu wählen, dass die Leser beim Betrachten

meiner Bilder die gleichen Emotionen empfinden, die ich beim Zeichnen empfunden habe.

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben“ (Sprüche 4:23) – das war mein Lieblingsvers seit der Sonntagsschule. Als ich ihn als kreativer Mensch las, fügte ich natürlich in meinen Gedanken ein großes Herz hinzu, aus dem die Blumen des Lebens sprossen. Aber über den Sinn dieses Textes habe ich damals leider noch nicht wirklich nachgedacht.

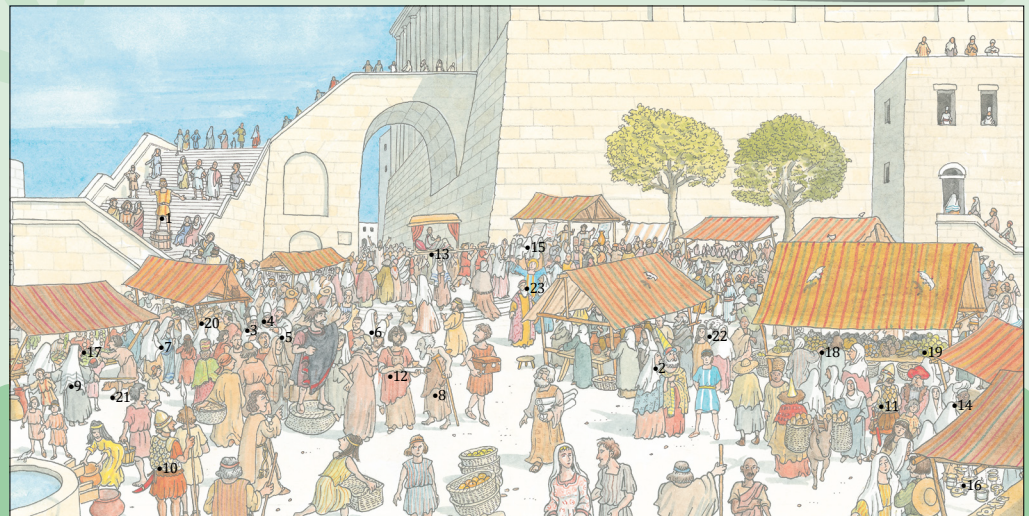
Erst jetzt wurde mir klar: Ich bin dafür verantwortlich, was ich in mein Herz hereinlasse. Der Inhalt meines Herzens ist meine Verantwortung! Deshalb sortiere ich die Informationen um mich herum sorgfältig aus. Sonst riskiere ich, zu einer großen „Müllhalde“ zu werden, die nichts Gutes hervorbringt!



„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Johannevangelium 14,6“, Jolina Kran, 11 Jahre, Sulzbach



„Daniel in der Löwengrube“, Liara Oldenburger, 10 Jahre, Blomberg



- Seite 4. Zorn.
- Seite 5. „Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ (Offenbarung 14,7)
- Seiten 8-9. **Wie hieß der Mann?** – Saulus.
- Zug um Zug:** „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“ (Psalm 51,12).
- Seite 15. Jesus kommt nicht heute, aber später auf diese Erde zurück.
- Seiten 16-17.

- | | |
|-----------------------------|---------------|
| Petrus 1 | Afrikaner 14 |
| Ehepaar 2 | Teppiche 15 |
| Priester 3, 4, 5, 6 | Öllampen 16 |
| Maria 7 | Gemüse 17, 18 |
| Bettler 8 | Obststand 19 |
| Rabbi mit 5 Schülern 9 | Brotstand 20 |
| Tempelwächter 10, 11 | Hund 21 |
| Saulus 12 | Schaf 22 |
| Offizier in einer Sänfte 13 | Stephanus 23 |

Lösung des Bild-Rätsels aus der TROPINKA 1/2024: David spielt auf der Harfe für Saul (1. Samuel 16,23). Vielen Dank unseren 33 aufmerksamen Lesern für die richtige Antwort!

TROPINKA 3/2024

LÖSUNGEN

Christliche Kinderzeitschrift
Altersempfehlung: ab 6 Jahren

Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch,
Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch,
Georgisch und Armenisch herausgegeben.
Erscheint sechsmal im Jahr.
Deutschsprachige Auflage: 15 000



Der Bezug ist kostenfrei.
Über freiwillige Spenden
für die Missions- und Literaturarbeit
von LICHT IM OSTEN e. V. freuen wir uns.
Wir sind vom Finanzamt Leonberg
als gemeinnützig anerkannt.

Spendenkonto in Deutschland und im EU-Ausland:

Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE07604500500009916425
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Spendenkonto in der Schweiz

bei unserer Partnerorganisation:
LICHT IM OSTEN Schweiz, Missions- und Hilfswerk
Postkonto Nr.: 84-541-4, 8404 Winterthur
IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4
(mit dem Vermerk TROPINKA)

Herausgeber:

LICHT IM OSTEN e. V.
Postfach 1340, 70809 Korntal-Münchingen
Tel.: 0711 839908-23/-31
Fax: 0711 839908-4
E-Mail: ehettler@lio.org
Homepage: www.lio.org

Redaktion: Waldemar Benzel (V. i. S. d. P.),
Elena Hettler, Maja Hauck (Assistenz)

Freies Redaktionsteam: Arthur Klenk, Agnes Pollok,
Eva-Maria Wanner, Otto Zorn

Übersetzung aus dem Russischen:

Tabea Klassen (Seiten 2-3)
Maria Wiens (Seiten 4-7, 10-11, 18-20, 21 oben, 22-25,
27-29)

Kunstredaktion, Satz und Layout: Hanna Mikussewitsch
Illustrationen Titelbild und Rückseite des Umschlags:
Katerina Prawdochina

Druck: Konradin Druck GmbH, Kohlhammerstraße 1-15,
70771 Leinfelden-Echterdingen

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben,
der Lutherbibel 1984 entnommen.

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Bitte die Redaktion nach Abdruckrechten fragen.

© 2024 LICHT IM OSTEN ISSN 1610-9112

Vanessa

Hallo, ich bin Vanessa, 10 Jahre alt, und mag Schwimmen.

Immer, wenn die TROPINKA bei uns ankommt, lese ich sie sofort. Ich mag eure Geschichten, Ausmalbilder und die Bilder von den anderen Kindern. Ich finde es toll, dass ihr sowas macht. Danke!

Vanessa Romanez, 10 Jahre, Spelle

„Jesus sagt: Ich will die Welt nie wieder überfluten!“



**„Mose wird aus dem Wasser geholt in Ägypten“,
Abigail Fast, 9 Jahre, Bruchmühlbach-Miesau**



**„Die erste Familie: Adam, Eva,
Kain und Abel“, Nico Gutjar,
8 Jahre, Mehlbach**



Mia Teuber, 4 Jahre, Gries

Liebe Marie-Luise, du hast uns ein Bild mit Bäumen geschickt, in einem Briefumschlag der Gemeinde Dörzbach, aber leider ohne deine Adresse. Bitte melde dich bei uns! Wir brauchen eine Einwilligungserklärung deiner Eltern.

Das Formular der Einwilligungserklärung ist hier zu finden: <https://tropinka.de>





Die Amsel

Von Brunhilde Rusch

Die Amsel singt ganz früh am Morgen
das schönste Loblied unserm Gott,
erhebt die Stimme ohne Sorgen,
sie freut sich an dem Morgenrot.

Sie weiß, wofür sie Gott gemacht:
zu Seinem Lob, zu Seiner Ehre.
Ihr Jubel tönt in voller Pracht,
dass Gottes Ruhm sich noch vermehre.